



Gemeindebrief

Evangelische
Kirchengemeinde Schüren

November 2023 bis April 2024



Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.

Die Jahreslosung 2024

(1. Korinther 16,14)

Liebe Gemeinde,

„So kenne ich Dich ja noch gar nicht!“

Ein Satz der Verwunderung und des Erstaunens über das Verhalten seines Gegenübers.

Man kennt sich schon eine lange Zeit, weiß einander einzuschätzen, aber dann passiert etwas Unerwartetes im positiven oder auch im negativen Sinne.

„So kenne ich Dich ja noch gar nicht!“ – Das mag auch eine Reaktion von Hiob gewesen sein in Bezug auf sein Gottesverhältnis. Hiob war ein frommer, gerechter Mann, der es im Leben zu etwas gebracht hatte. Er hatte mit seiner Frau eine große Familie gegründet, ihre Kinder und Schwiegerkinder waren gut versorgt, sie lebten alle in materieller Sicherheit, ja, geradezu im Reichtum, führten ein sorgenfreies Leben.

Hiob wusste, wem er das alles zu verdanken hatte: Gott! Gottes Gnade hat ihm dieses wunderbare Leben geschenkt. Das wusste er.

Aber über seinem Reichtum vergaß er die nicht, die sich, nicht wie er und seine Familie, Sorgen machen mussten, was sie morgen essen oder trinken werden und wie sie über die Runden kommen können. Er gab großzügig Spenden ab und erfreute sich dadurch großer Beliebtheit bei allen.

So hätte es weitergehen können, wären da nicht die sprichwörtlichen „Hiobsbotschaften“ über ihn gekommen.

Weil ein gewisser Satan, der, laut des biblischen Buches Hiob, zu Gottes himmlischer Welt gehört, Gott herausfordert:

„Hiob ist doch nur so fromm, weil Du, Gott, ihm ein so herrliches Leben geschenkt hast“, sagt er, „aber warte ab, wenn ich ihn erst einmal so richtig piesacken kann, wird er Dir und seinem Glauben an Dich abschwören.“ In kürzester Zeit verliert Hiob seinen gesamten Viehbestand, die Grundlage seines Reichtums. Dann verliert er auch noch seine Familie bei schlimmen Katastrophen.

„So kenne ich Dich, Gott, ja noch gar nicht!“ – Obwohl ihm alles genommen wurde, hält er an seinem Glauben fest:

„Ich habe von Gott so viel Gutes geschenkt bekommen, soll ich dann nicht auch das Schlimme aus seiner Hand nehmen?“, fragt er.

Satan lässt nicht locker: „Wenn er schon nicht aufgibt, wenn andere zu Schaden kommen, wird er doch seinen Glauben verlieren, wenn er auch noch selbst von mir misshandelt wird. Da gehe ich jede Wette ein!“



„Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres.“

Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“

Hiob 9,8-9. – Monatsspruch November 2023

Die Idee zu „Wetten dass ...?“, so könnte man sarkastisch sagen, ist keine Erfindung von Frank Elstner, sondern stammt aus dem Buch Hiob.

Gott lässt Satan gewähren mit der Auflage: „Du darfst ihn nicht töten!“ So wird Hiob zu allem Überfluss auch noch mit einer schweren Krankheit geschlagen. Seine Frau hat nur den Ratschlag: „Schwör Gott ab und stirb!“ Und auch was seine Freunde, die ihn besuchen und zu trösten versuchen, in ihren langen Reden vortragen, beeindruckt Hiob ganz und gar nicht:

„Kopf hoch, das wird schon wieder!“ – „Du bist vielleicht doch nicht so fromm und gerecht, sodass Gott dich straft!“

Halt und Trost ist das für den leidenden Hiob nicht.

„So kenne ich Dich, Gott, ja noch gar nicht!“ – Hiob leidet nicht nur an seiner Krankheit, ist nicht nur unendlich traurig, dass er seine Kinder und Schwiegerkinder, seine Herden und seinen ganzen Besitz verloren hat, sondern er leidet auch an seinem Glauben. Sein altes Gottesbild ist zutiefst erschüttert.

Dass es ihm einmal so gut ging, lag doch daran, dass er ein frommer und guter Mensch war. Gott konnte gar nicht anders: Er musste gut zu Hiob sein. Er musste ihn belohnen.

Nun aber ist diese einfache Antwort auf einmal nichts mehr wert. Der „Tun-Ergehen-Zusammenhang“, das „Ursache-Wirkungs-Prinzip“ gilt nicht mehr. Hiobs Lebensfundament, alles, woran er geglaubt hat und sich fest gemacht hatte, gilt nicht mehr.

Der Monatsspruch für November ist der ersten Antwort Hiobs auf die Rede des Freundes Bildad entnommen. Das auf die grausame Probe gestellte Gottesbild Hiobs bekommt eine neue Perspektive. Es ist die vorsichtige Einsicht, dass er Gottes Plan nicht kennt und niemals kennen wird. Gott lässt sich nicht bestechen! Gott lässt sich auf keinen Kuhhandel ein! Gott ist so „unglaublich“ groß, erhaben, machtvoll, dass wir ihm niemals in die Karten schauen können, wenn wir es uns auch noch so sehr wünschen.

Und trotz dieser ersten Einsicht kehrt die Wut, das Unverständnis, die Trauer immer wieder zu Hiob zurück.

Es ist ein wenig so, wie in den Trauerphasen, die wir durchleben müssen, etwa, wenn ein geliebter Mensch nicht mehr da ist oder eine schlimme Diagnose unser Lebensfundament erschüttert. Man geht so manchen Tag ein paar Schritte voran, hat aber am nächsten Tag schon wieder das Gefühl, man tritt auf der Stelle oder geht wieder rückwärts.

In schweren Lebenskrisen müssen wir uns eingestehen, dass unser Bild vom „Lieben Gott“ nicht mehr greift. Gott ist kein Kuschtier, sondern hat auch scharfe Kanten und Ecken, die verletzen und sogar töten.

„So kenne ich Dich, Gott, ja noch gar nicht!“

Wenn mir manchmal in seelsorgerlichen Gesprächen die Frage gestellt wird: Wie kann Gott das zulassen? Warum lässt er so viel Grausamkeit und Elend geschehen? Warum greift er nicht ein und beendet Hunger, Ungerechtigkeit, Krieg und Katastrophen?

Meine Antwort ist ein ehrliches:
„Ich weiß es auch nicht!“

Aber es gäbe viel weniger Ungerechtigkeit, Streit, Krieg und Elend, wenn wir Menschen dieses nicht zuließen. Viele schlimme Ereignisse können wir nicht Gott in die Schuhe schieben, sondern wir Menschen sind selbst schuld daran.

Nur gibt es eben auch die anderen Katastrophen, die wir nicht mit unserer menschlichen Unzulänglichkeit erklären können.

Aber meine Antwort geht noch weiter, denn manchmal helfen Bilder mehr als tausend Worte: Ich führe ein Tagebuch. Es hat tausende von Seiten. Auf jeder Seite steht in kleinen Buchstaben aber tausend Mal **„Warum?“**.

Dieses Buch, so nehme ich es mir angesichts der Schrecken dieser Zeiten manchmal wütend, manchmal traurig, immer aber ratlos vor, werde ich unter dem Arm tragen, wenn ich eines Tages vor Gott treten werde. Es ist meine ganz große Anklageschrift an ihn. Und er wird mir antworten müssen!

Aber, stelle ich mir vor, wenn ich dann nach meinem Tod Gott ganz und gar erkenne, ich ihm quasi nachträglich in die Karten schauen kann, werde ich dieses Buch mit dem millionenfachen „Warum?“ nicht mehr brauchen.

Ich hoffe darauf, dass ich dann sagen kann:

„Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres.“

Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“

Meine Sicht auf die Dinge im Hier und Jetzt sind wie ein Blick in einen blinden Spiegel, so wie Paulus es einmal im Hohenlied der Liebe (1. Korinther 13) formuliert. Was ich erkenne, ist nur Stückwerk.

Vor 50 Jahren erschien das Album „The dark side of the moon“ der britischen Band Pink Floyd. Die dunkle Seite des Mondes, die man von der Erde nicht erblicken kann. So können wir es uns vielleicht bildlich vorstellen, dass unser Welt- und Gottesbild nicht die volle Wahrheit erkennt und erkennen kann.

Von unserem Erdtrabanten Mond sehen wir von der Erde aus ca. 41 Prozent nicht. Wie es auf der Rückseite des Mondes aussieht, wissen wir Menschen erst seit 1959, als die russische Sonde Luna 3 Bilder schickte.

Oder wie es Matthias Claudius in der 3. Strophe seines Liedes „Der Mond ist aufgegangen“ formuliert hat: ▶ ▶ ▶

„So kenne ich Dich, Gott, ja noch gar nicht!“ – Ja, Gott lässt sich nicht in die Karten schauen. Aber eines weiß ich ganz genau und ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch diese Hoffnung, Zuversicht oder besser gesagt Einsicht:

**Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen und
ist doch rund und schön.**

**So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.**



„Gott allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres.“

Gott macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“

In seiner Größe, Macht und Stärke bin auch ich aufgehoben für immer. Auch wenn ich gegenüber der überwältigenden Großartigkeit der gesamten Schöpfung noch nicht einmal ein winziges Staubkorn bin, weiß ich mich aber dennoch von ihm geschaffen, geliebt, gehalten und erlöst. Gott hat sich uns offenbart, uns seinen Plan in Jesu Christi Tod, also in seinem Mitleiden, und durch die Auferstehung, also die Überwindung und Entmachtung des Todes, für alle Zeit und für die ganze Welt gezeigt.

So bleibt jedoch auch die „dunkle“ Seite des Mondes bestehen, aber was auch immer geschieht oder geschehen mag und was wir jetzt noch nicht verstehen, eines bleibt für alle Zeit:

Gott ist stärker als alles, stärker als der Tod. Seine Liebe, so rätselhaft sie uns zuweilen auch vorkommen mag, ist grenzenlos und unendlich.

Ihr Pastor Sommer